

Streifzug durch die Ortsgeschichte 44



Der Müllplatz, 1964

1966 Schließung des Müllplatzes an der Göppinger Straße

Nach dem „Brennen“ hatte die Gemeinde unterhalb von dem bäuerlichen Anwesen Weber Richtung Wiesental einen Schuttabladeplatz angelegt. Da hinein waren die nicht wiederverwertbaren Reste von den abgebrannten Wohn- und Bauernhäusern und auch viele ausgeglühte Geräte und Maschinen abgeladen worden. Viele Jahre lag nun vor dem Ortseingang ein stinkender, immer wieder rauchender, von Ratten bevölkerter Müllplatz. Zum 1. April 1954 richtete die Gemeinde erstmals eine Müllabfuhr ein. Die Gebühr war pro Haushalt und Jahr 4 DM. Die Bürger stellten in den verschiedensten Gefäßen ihren Müll bereit. Unter großer Staubentwicklung wurden diese auf der Ladefläche des Gemeindelastwagens ausgeleert. 1960 wurde die „staubfreie Müllabfuhr“ eingeführt. Die Bürger mussten sich kleine metallene System-Mülleimer besorgen, die vom Müllauto der Firma Heilemann entleert wurden. Weiterhin brachten die Bürger jedoch Müll und Sperrmüll auf eigene Faust zum Schuttabladeplatz. Das Kapitel mit der „schlechten Visitenkarte“ von Wäschenbeuren, wie sie der Bürgermeister betitelt hatte, war erst 1966 beendet, als der Platz geschlossen wurde.

Das Kapitel Müllplatz aber war in Wäschenbeuren noch nicht geschlossen. Nun wurde ein Müllplatz in der Fahrhalde (östlich vom jetzigen Grüngutplatz) angelegt. Dieser wurde 1973 stillgelegt, als die Zuständigkeit für die Abfallbeseitigung durch ein Landesgesetz auf die Landkreise übergang. Bis zum Bau des Müllheizkraftwerks kam nun der Wäschenbeurener Abfall auf die Deponie in Lerchenberg.



Einweihung der Aussegnungshalle, 1. November 1966

1966 Bau der Aussegnungshalle und Friedhofserweiterung

An Allerheiligen 1966 wurde die neue Aussegnungshalle (im Volksmund Leichenhalle) ihrer Bestimmung übergeben und eingeweiht. BM Meier sagte, es sei eine „würdige Stätte“ entstanden, die der Gemeinde „zur Ehre gereiche“. Pfarrer Fiderer, der die Weihe vornahm, nannte das Bauwerk „eine steingewordene Mahnung an unser letztes Ziel“. Geplant hatte die Halle Architekt Übele aus Göppingen, die beiden Buntglasfenster hatte der Künstler Otto Eberle aus Schwäbisch Gmünd entworfen. Dieser hatte schon die Sgraffiti am alten Kindergarten und im Schulhaus von 1960 gestaltet. Vorher waren die Verstorbenen im Haus aufgebahrt und mit dem von Pferden gezogenen Leichenwagen auf den Friedhof gebracht worden. Damit war es nun vorbei, und es gab von da an keine Leichenzüge mehr in Wäschenbeuren.



Beerdigung mit Leichenwagen und Pfarrer Fiderer, vor 1966

Die Aussegnungshalle war Teil einer Gesamtmaßnahme. Der Friedhofweg, von der Lorcher Straße her bisher nur ein Feldweg, wurde geschaffen, ein großer Parkplatz wurde angelegt, und der Friedhof wurde um einen neuen Teil, westlich der alten Friedhofsmauer, erweitert. Vorher musste, damit der Parkplatz angelegt werden konnte, die dort stehende letzte, 1963 geräumte Baracke der Nachkriegszeit abgerissen werden.